

Seite 11:

- eine bis heute andauernde nachidealistische Identitätskrise

Seite 17:

- Hegel hatte behauptet, daß alle Philosophie Idealismus sei.
- "Wozu noch Philosophie?" - Dauerthema philosophischer Antrittsvorlesungen

Seite 18:

- Absoluter Idealismus: 1. Die Einheit von Sein und Denken im Absoluten. 2. Die Einheit des Wahren, Guten und Schönen im Absoluten. 3. Die Wissenschaft vom Absoluten als das philosophische System.

Seite 20:

- Die These von der Einheit des Wahren und des Guten in der absoluten Idee bei Hegel hat außerdem die wichtige Nebenbedeutung, daß wir ihr zufolge das, was wir als wahr erkennen, zugleich als *sinnvoll* verstehen können, wobei das Verstehen sich hier primär am Verstehen von Zwecken und Zweckmäßigkeit orientiert, nicht am hermeneutischen Sinnverstehen.
- "Ein Philosophieren ohne System kann nichts Wissenschaftliches sein." (Hegel)

Seite 21:

- "Philosophie ist nichts anderes als die "wissenschaftliche Erkenntnis der Wahrheit". (Hegel)

Seite 23:

- Die Situation der Philosophie nach dem absoluten Idealismus ist auch dadurch gekennzeichnet, daß es keine systematische Gesamtdeutung der Wirklichkeit mehr gibt.
- Weltanschauungen sind Weltansichten aus der Perspektive einer kontingenten Lebenssituation [auch Lebensanschauung; der Lebensbegriff ist der einzige noch verbleibende Totalitätsbegriff]
- In den Lebensphilosophien wird noch das Ganze gedacht, aber wesentlich als Irrationales.
- Werttheorien werden als Basistheorien eines ethisch verstandenen Sollens gegen den Irrationalismus des bloßen Wollens oder abstrakter Entscheidungen entworfen und sollen die nachidealistische Kluft zwischen Faktizität und dem Sinn der Welt philosophisch schließen.
- Nietzsche diagnostizierte den Nihilismus als das Gespenst einer metaphysischen Sinnlosigkeit.

Seite 26:

- Krise des traditionellen Bildes vom Menschen

Seite 27:

- Das Bürgertum sucht seine Identität in der Kultur und hängt primär individualistischen und apolitischen Bildungsidealen an.

Seite 28:

- Das Bürgertum hatte seine Identität bislang in der Bildung.

Seite 29:

- Das Bürgertum nach 1848 betrachtete Wirtschaft und

Bildung als ihre Domäne. [findet seine Identität in der vom Staat freigegebenen Wirtschaft]

Seite 30:

- Die deutsche Philosophie ist eine wichtige, das ganze Menschengeschlecht betreffende Angelegenheit und erst die späteren Enkel werden darüber entscheiden können, ob wir dafür zu tadeln oder zu loben sind, daß wir erst unsere Philosophie und hernach unsere Revolution ausarbeiteten. (H. Heine)

Seite 31:

- "Der Gedanke geht der Tat voraus, wie der Blitz dem Donner." (H. Heine)

Seite 34:

- der bloße Machtstaat ohne humanistisches Rechtfertigungsbedürfnis.

Seite 35:

- Die Schuld der deutschen Universität, die sich ohne nennenswerten Widerstand vom NS-Staat überwältigen läßt [Kapitulation des humanistischen Bildungsideals vor dem nationalen Machtprinzip].

Seite 38:

- Nach Aristoteles macht erst die Muße die Wissenschaft möglich.
- Aus dem forschenden und lehrenden Gelehrten ist ein bürgerliches Laufbahnziel geworden.

Seite 41:

- Das Prinzip der rationalen Wissenschaft fällt mit dem der kritischen zusammen.

- Die Universität soll die Wissenschaft immer als ein noch nicht ganz gelöstes Problem behandeln und daher immer im Forschen bleiben.
- Nur das Forschen selbst ist als das Lehrbare zu begreifen, nicht "die" Wahrheit. Darin besteht die "Einheit von Forschung und Lehre".

Seite 42:

- Nach Humboldt ist Bildung durch Wissenschaft zugleich Versittlichung.

Seite 43:

- Bildung ist der Prozeß der Selbstwerdung des Individuums. [als Selbsterlösung aus naturhafter Befangenheit] (Humboldt)
- Bei Max Weber (Wissenschaft als Beruf) stehen sich "Persönlichkeit" und "Bildung" als neue Götzen gegenüber.

Seite 44:

- "Persönlichkeit auf wissenschaftlichem Gebiet hat nur der, der rein der Sache dient." (Weber) Das Prinzip der Persönlichkeit ist hier durch das Prinzip der "Sachlichkeit" ersetzt.
- Die Entzauberung der Welt reduziert das, was ist, auf die bloße Faktizität ohne immanenten Sinn und ohne normative Kraft.

Seite 46:

- Die Wissenschaft bringt nur tausend fragmentarische Kenntnisse zuwege, die ewig der Umwertung ausgesetzt sind.
- Bankrott der Wissenschaft, wenn Politik und Bildung, d. h. Macht und Geist auseinandertreten.

Seite 51:

- Der Positivismus als wertfreie Stoff- und Faktenhuberei ohne Unterscheidung zwischen Wichtigem und Unwichtigem [keine Relevanzfragen].

Seite 52:

- Das Dilemma der Wissenschaft besteht darin, daß Wert- und Normgesichtspunkte nicht als wissenschaftlich gerechtfertigt werden können.

Seite 56:

- Marx und Engels lassen mit der Berufung auf die Geschichte ethische Zieldiskussionen überhaupt als entbehrlich erscheinen.

Seite 58:

- Die Krise des Historismus ist eigentlich eine Identitätskrise des historischen Bewußtseins.

Seite 60:

- Wichtig und repräsentativ für die Historische Schule ist die *Ablehnung des Systematischen* und die *Betonung der Anschauung*.

- Die Fortschrittslehre legt die Vorstellung nahe, alles Bisherige sei nur um der Gegenwart willen dagewesen.

Seite 63:

- Für Hegel wie für die Historische Schule ist Geschichte *Geist*, d. h. ein Wirklichkeitsbereich, der wesentlich *nicht* Natur ist, sondern auf *Freiheit*, bewußtseinsfähigem *Handeln* und schöpferischer *Individualität* beruht.

- In der Subsumtion unter Allgemeines wird **das Individuelle auf Allgemeines reduziert und als völlig Erklärbares in seiner Freiheit vernichtet.**

Seite 66:

- *Das Allgemeine soll* als dasjenige, in dem die Fülle der historischen Einzelheiten ihre synthetische *Einheit* besitzt, zugleich *die Erkenntnis dieses Einzelnen ermöglichen*.
- Im Historismus wird geglaubt, daß die Vernunft die Welt beherrscht und daß es in der Weltgeschichte immer vernünftig zugegangen ist.

Seite 67:

- *Man muß das einzelne Individuelle auf die Ganzheit beziehen, um es begreifen zu können.*

Seite 68:

- Das Bedürfnis nach einem Allgemeinen kann nur mit wissenschaftlichen Mitteln befriedigt werden.

Seite 69:

- Das historische Bewußtsein hat seine Identität in der Einheit der Geschichte.
- Kant spricht sich deutlich gegen eine Reduktion der Philosophie auf Erkenntnistheorie aus.

Seite 70:

- Geschichtswissenschaft und Geisteswissenschaften wehren sich insgesamt gegen den Universalitätsanspruch der Naturwissenschaften und ihrer Methodologie.
- Für das allgemeine Bewußtsein der Jahrhundertmitte des 19. Jahrhunderts war die Philosophie diskreditiert und kein ernstzunehmender Gegner mehr. Man berief sich auf die Naturwissenschaften.

Seite 73:

- Droysen wendet sich gegen ein geschichtsloses

"Bewußtsein überhaupt" [hermeneutisch zu interpretieren und nicht mehr dialektisch]

Seite 74:

- Kants Theorie des Erkenntnissubjekts erklärt Erfahrung und Erkenntnis aus einem dem bloßen Vorstellen angehörenden Tatbestand.

Seite 75:

- Wenn man von dem spricht, was man erlebt hat, muß man zugleich vom erlebten Objekt wie vom subjektiven Erlebnis sprechen.
- Erlebnisse betreffen immer den ganzen Menschen.
- der Weg nach außen: im Sinne einer Objektivierung und der Weg nach innen: d. h. der Weg der Auslegung

Seite 77:

- Für Windelband und Rickert bedeutet "transzendentalphilosophisch": *es werden keine materialen Vorbegriffe vom Gegenstand der Erkenntnis benutzt.*

Seite 78:

- *Die Entscheidung, mit der wir uns dem Gegebenen zuwenden, hängt von unseren Werthaltungen ab.*
- Die Welt als Inbegriff von Objekten, die auf *Werte* bezogen sind, ist *Kultur*, die Welt als Inbegriff der auf *Gesetze* bezogenen Objekte ist *Natur*.

Seite 79:

- Von der Geschichte als Inbegriff individueller Ereignisse kann es keine Wissenschaft geben.

Seite 80:

- Geschichte ist für Schopenhauer zwar ein Wissen, aber

keine Wissenschaft, denn nirgends erkennt sie das Einzelne mittels des Allgemeinen, sondern muß das Einzelne unmittelbar fassen und so auf dem Boden der Erfahrung fortkriechen.

- Die Wissenschaften reden stets von Gattungen. Eine Wissenschaft von Individuen ist ein Widerspruch.

Seite 82:

- Für Schopenhauer ist alle raumzeitliche Wirklichkeit nur Erscheinung eines nicht selbst erscheinenden Wesens, d. h. des Willens.

- eadem, sed aliter [Das Gleiche, aber in anderer Form / same same, but different]

Seite 84:

- Das Leben selbst ist der Maßstab [Prozeß der Objektivierung und damit der Isolierung vom wirklich gelebten Leben].

Seite 85:

- Der normative Maßstab des Lebens als Maßstab aller Maßstäbe [Objektivierung im Sinne faktischer Macht].

Seite 89:

- Wissenschaft ist zur Produktivkraft geworden.

Seite 90:

- Szientismus: der quasi-natürliche Glaube an die Allmacht und die normative Kraft von Wissenschaft

- Wissenschaft als einzige noch fraglos anerkannte Legitimationsquelle

Seite 91:

- Vernunft wird zur Einheit dessen, was durch sich selbst,

ohne Autoritäten, einleuchtet

- Vernunft wird, philosophisch und psychologisch gesehen, zum Prinzip der "Sachlichkeit".

Seite 92:

- "Rechenhaftigkeit, d. h. die Mathematisierung der Welt nach berechenbaren Zweck-Mittel-Relationen.

- Der schließlich in irgendeiner Form sinnlich spürbare Erfolg ist das Kriterium jeder rationalen Tätigkeit.

Seite 93:

- Die streng methodisch rationalisierte Forschung verspricht nur dann Erfolg, wenn der Wissenschaftler seine Individualität gerade *nicht* wesentlich ins Spiel bringt und wenn er strikt dem Ethos reiner "Sachlichkeit" folgt. [was Plessner "Entpersönlichung" nennt].

Seite 96:

- Die Universität zu Hegels Zeiten besaß vier Fakultäten: die philosophische, theologische, medizinische und juristische Fakultät.

Seite 98:

- Die Biologie arbeitet nicht mit mechanistischen Erklärungsmodellen.

- Bewegung ist die Urveränderung

Seite 100:

- Man kann die Wissenschaftsgeschichte zwischen 1831 und 1933 auch als *Krisengeschichte* schreiben, wobei es sich ebenso um *Identitätskrisen* herkömmlicher Fächer, wie um *Grundlagenkrisen* handelt.

Seite 105:

- Hegel vermißt bei Goethe das Denken. Man könne nicht "aus der Anschauung philosophieren" und Goethe weigere sich, die Ebene des Begriffs zu betreten

Seite 106:

- Das Wissenschaftskonzept von Aristoteles bis Hegel heißt: *Notwendigkeit und Wahrheit*. Wissenschaft ist Wissen des Allgemeinen (des Wesens, der Gründe, Ursachen, Prinzipien des Einzelnen), des notwendigen, wahren Seins.
- Wissenschaft verwendet Allgemeinbegriffe und fällt allgemeine Urteile.
- Die Allgemeinheit wird durch den *Lehr*charakter garantiert.
- In jeder Naturlehre wird nur soviel Wissenschaft angetroffen, als darin Mathematik zu finden ist.

Seite 110:

- Wissenschaft ist Wissen des Allgemeinen und Notwendigen, Erfahrung ist Wissen des Einzelnen und Kontingenten; vom Singulären gibt es keine Wissenschaft. Ist "Erfahrungswissenschaft" nicht eine *contradictio in adjecto*?
- Wissenschaft im strikten Wortsinn kann es nur geben "wenn die Naturgesetze a priori erkannt werden und nicht bloß Erfahrungsgesetze sind." (Kant)

Seite 114:

- Wertvoll ist das, was uns voranbringt, nicht das, was uns verweilen läßt.

Seite 117:

- Wahrheit war der letzte Mythos.

Seite 118:

- Die Systematisierungen sind dem Ideal der Innovation

untergeordnet.

Seite 119:

- Neubestimmung der Philosophie als Kritik.

Seite 124:

- Sektenbildung ist mit der Wissenschaft unvereinbar
- Die neue Philosophie macht den Menschen zum alleinigen, universalen und höchsten Gegenstand der Philosophie.
(Feuerbach)

Seite 126:

- Der Psychologismus in der Logik sieht die Struktur und die Geltung der logischen Prinzipien in der Organisation der menschlichen Psyche begründet.

Seite 133:

- Kant untersuchte die Quellen unseres Wissen und den Grad ihrer Berechtigung.
- Johannes von Müller stellte die Abhängigkeit des jeweiligen Wahrnehmungsinhalts von den subjektiven Wahrnehmungsbedingungen fest.
- Die empirische Wissenschaft erkennt das materielle Wesen der Welt wie ein "Ding ansich".

Seite 134:

- Erkenntnistheorie, nicht formale Logik, ist die Grundlagendisziplin der Philosophie. (E. Zeller)
- Die Erkenntnistheorie soll bestimmen **o b** und unter welchen Bedingungen **der menschliche Geist zur Erkenntnis der Wahrheit befähigt ist.**

Seite 135f:

- Windelband bestimmt die *Philosophie als Wissenschaft von*

"Normalbewußtsein," d. h. vom Bewußtsein, sofern es sich allgemeingültigen Normen und Werten unterstellt [so daß Philosophie schließlich mit Wertphilosophie zusammenfällt].
- Wahrheit wird dabei als theoretischer Wert aufgefaßt.

Seite 136:

- Der Modus der Werte ist nicht "Sein", sondern "Geltung".
- Philosophie als Geltungstheorie

Seite 139:

- Nach Kant kann nur durch Kategorien oder Verstandesbegriffe "etwas bei dem Mannigfaltigen der Anschauung" verstanden werden [Phänomene durch Begriffe verstehen, aber nur durch Gesetze erklären].
"Erfahrung ist eine verstandene Wahrnehmung." [Kant]

Seite 141:

- Verstehen ist *nicht abschließbar*, ja nicht einmal *als vollendet denkbar*, weil niemand den "ganzen Sinn" des Textgeschehens übersehen kann, der selbst als Verstehender in der historischen Dimension dieses Geschehens steht. So spricht Schleiermacher von der Auslegung als "unendlicher Aufgabe".

Seite 143:

- Wenn es überhaupt keine Vernunft ohne Sinnverstehen gibt, liegt das Sinnproblem dem Erkenntnisproblem systematisch voraus.

Seite 145:

- Vernunft muß wegen des unauflöselichen Zusammenhangs von Denken, Sprechen und Verstehen immer schon als hermeneutische Vernunft bestimmt werden.

Seite 146:

- Verstanden wird das, was der Autor meint. [Verstehen von Sprechintentionen]

Seite 150:

- "In jeder Äußerung gibt der Mensch einen Ausdruck seines individuellen Wesens, seines Ich." (Schleiermacher)
- Formgebungen [wie die Werke der Industrie, die Gründungen von Städten und Befestigungen, der Bau von Häfen, Wegen, aber auch Recht und Gesetz, Staat, Kirche]

Seite 151:

- Die Möglichkeit des Verstehens ist dadurch bedingt, daß die sinnlich geistige Natur des Menschen jeden inneren Vorgang zu sinnlicher Wahrnehmbarkeit äußert, in jeder Äußerung innere Vorgänge spiegelt. [Den Schrei der Angst vernehmend, empfinden wir die Angst des Schreienden.]
- "Ausdruck" ist der Grundbegriff der Verstehenstheorie.
- Verstehen ist ein *Rückschließen* von der *Äußerung* auf das *Innere*.
- "Das Einzelne wird verstanden im Ganzen, und das Ganze aus dem Einzelnen." [Droysen]

Seite 152:

- "Das Verstehen ist der menschlichste Akt des menschlichen Wesens, und alles wahrhaft menschliche Tun ruht im Verständnis, sucht Verständnis, findet Verständnis. Das Verstehen ist das innigste Band zwischen den Menschen und die Basis allen sittlichen Seins." [Droysen]

Seite 153:

- Droysen unterscheidet die *pragmatische Interpretation*, die *Interpretation der Bedingungen*, die *psychologische Interpretation* und die *Interpretation der Ideen*.

- das Kantische "Bewußtsein überhaupt"

Seite 154:

- Dilthey unterscheidet 3 Klassen des Verstehens
 - 1) Begriffe, Urteile, größere Denkgebilde
 - 2) Handlungen
 - 3) Weisen des Erlebnisausdrucks

Seite 155:

- Das Verstehen hat immer ein Einzelnes zu seinem Gegenstand. [Dilthey]

Seite 156:

- Der hermeneutische Zirkel: Das Ganze ist aus dem Einzelnen und zugleich das Einzelne aus dem Ganzen zu verstehen.

Seite 158:

- Die Kategorie der Bedeutung bezeichnet das Verhältnis von Teilen des Lebens zum Ganzen, das im Wesen des Lebens begründet ist. Bedeutung ist die besondere Art der Beziehung, welche innerhalb des Lebens dessen Teile zum Ganzen haben. [Dilthey]

- Die Bedeutungsbeziehung ist sicher kein *factum brutum*, das sich ohne Verstehensleistungen einfach konstatieren ließe.

Seite 160:

- Prinzip der Konstitution der *Kulturgegenstände* unter der *Wertbeziehung* [Rickert]

Seite 161:

- Die Werte, die dem Kulturleben Sinn verleihen, geben zugleich die leitenden Prinzipien für die Begriffsbildung.

[Rickert]

- Die Struktur der Begriffsbildung folgt denselben Prinzipien wie die Konstitution des Gegenstandes. [Begriffsbildung und Gegenstandskonstitution sind *derselbe* Prozeß.] [Rickert]
- Rickert variiert hier nur das transzendente Prinzip Kants, dem zufolge "die Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung überhaupt ... zugleich Bedingungen der Möglichkeit der Gegenstände der Erfahrung" sind.
- Die gegenstand- und erkenntnistkonstituierende Wertbeziehung ist zugleich eine *Sinn*beziehung.

Seite 162:

- Was nicht in irgendeiner Weise Wert und Sinn ist oder hat, bleibt *unverständlich*.
- Das Sinngewandte ist ein *Drittes* gegenüber dem Dualismus von Physischem und Psychischem. !!!

Seite 163:

- Rickert faßt mit Windelband und Lask die Philosophie wesentlich als *Werttheorie* auf.

Seite 164:

- Max Weber unterscheidet zwischen rationalem [Funktionen] und irrationalen [Affekte] Motivationsverstehen.

Seite 168:

- Das Verstehen muß bis heute um seine Anerkennung als wissenschaftliche Methode kämpfen.

Seite 173:

- Die Lebensphilosophie ist mit dem Bannfluch des *Irrationalismus* und *Präfaschismus* belegt.

Seite 174:

- Warum also ist "Irrationalismus" ein *Vorwurf*? Könnte er nicht die *Wahrheit* sein?

Seite 176:

- Die Metaphysik des Irrationalen, Arationalen, Antirationalen stellt den gesamten *abendländischen Rationalismus in Frage* und setzt ihn unter Legitimationsdruck. Plötzlich gelten nur noch Einsichten, die jener Grundfigur folgen, als "tief", und jede andere Philosophie gilt als oberflächlich. Damit gehen eine *pessimistische* Grundstimmung des Philosophierens und eine merkwürdige Vorliebe für das *Tragische* einher, der gegenüber der Vernunftoptimismus der rationalistischen Vergangenheit als seicht erscheinen muß.

- In der deutschen Romantik ist "Leben" ein Oppositionsbegriff gegen den Rationalismus der Aufklärung und damit zumeist gleichgesetzten mechanischen Materialismus in der Naturauffassung.

Seite 177:

- Vor allem im Werk Schopenhauers schlägt die Rationalismuskritik in eine Metaphysik des Irrationalen um.

- Für Schopenhauer ist das Absolute, das Ding-an-sich *Wille*, Wille zum Leben. [Dementsprechend wird auch die Vernunft interpretiert: *der Intellekt, das Denken, der Verstand stammen aus dem Willen und stehen im Dienst des Willens.*] Unaufhebbarkeit der Dominanz des Lebens über den Geist / Bewußtsein als Verhängnis]

Seite 179:

- Leben erscheint als der Maßstab des Gesunden und Starken, der Macht und des Raubtiers Mensch.

- Problematisch ist nicht der Irrationalismus, sondern die

Wertung des Irrationalen. Warum sollte der Geist als das Schwächere nicht doch das Bessere und Höhere sein?

Seite 180:

- Der Historismus hatte das Erbe des absoluten Idealismus angetreten; "Geschichte" war zum Begriff der Totalität avanciert und hatte die "Idee" entthront, die einmal als der Inbegriff des Wahren und Verbindlichen gegolten hatte.
- Nietzsche bringt die Historie vor das Forum des Lebens, das seinerseits nicht vor den "Richterstuhl der Vernunft" gestellt werden kann.
- Es empfiehlt sich, den gängigen Irrationalismus-Vorwurf mit Vorsicht zu erheben, denn es könnte ja *wahr* sein, daß das Ganze das Irrationale ist und nur ein Teil des Ganzen rational.

Seite 181:

- "Was ist, wird nicht; was wird, ist nicht." - dies ist für Nietzsche die große Lüge der abendländischen Metaphysik.
- Für Mach, Avenarius und Vaihinger sind Begriffe, Theorien, ja wissenschaftliche Rationalität überhaupt nichts anderes als lebensdienliche *Ökonomieleistungen* und *Fiktionen*.
[funktionalistische Interpretation der Wissenschaft]

Seite 182:

- Das *vor-* und *ungegenständliche* Erleben, die Stimmungen, die Zuständlichkeit des Erlebenden sollen jeder Gegenständlichkeit vorausliegen. [die wissenschaftliche Rationalität verstellt die Wirklichkeit eher, als daß sie dieselbe erhellt]
- [Philosophie und Wissenschaft sind bei Rickert Rationalisierungsprozesse des Irrationalen.](#)

Seite 187:

- Der Geschichte des höheren Menschentums gegenüber aber herrscht ein zügelloser, alle historische und also organische Erfahrung verachtender Optimismus in Bezug auf den Gang der Zukunft, so daß jedermann im zufällig Gegenwärtigen die *Ansätze* zu einer ganz besonders hervorragenden linienhaften *Weiterentwicklung* feststellt, nicht weil sie wissenschaftlich bewiesen ist, sondern weil er sie wünscht. ... Aber die Menschheit hat kein Ziel, keine Idee, keinen Plan. [Es gibt keine alternde *Menschheit*].

Seite 188:

- Der Untergang des Abendlandes ... bedeutet nichts Geringeres als das Problem der Zivilisation.

Seite 190:

- Das Raubtier "Mensch" herrscht durch das Auge und die Hand.

Seite 191:

- Nur Träumer glauben an Auswege. Optimismus ist Feigheit. Wir sind in diese Zeit geboren und müssen tapfer den Weg zu Ende gehen, der uns bestimmt ist. Es gibt keinen anderen. Auf einem verlorenen Posten ausharren ohne Hoffnung, ohne Rettung, ist Pflicht. Ausharren wie jener römische Soldat, dessen Gebeine man vor einem Tor in Pompeji gefunden hat, der starb, weil man beim Ausbruch des Vesuv vergessen hatte, ihn abzulösen. Das ist Größe, das heißt Rasse haben. Dieses ehrliche Ende ist das einzige, das man dem Menschen nicht nehmen kann. [Spengler]

Seite 192:

- Das Leben selbst ist Wille zur Macht. [Nietzsche]
- Was gut und böse ist, das weiß doch niemand.

[Zarathustra]

Seite 197:

- Das Wertproblem als die philosophische Fundamentalfrage
- Der Wertbegriff wurde aus der Nationalökonomie übernommen.

Seite 198:

- Der ökonomische Wertbegriff ist das Urphänomen von Verdinglichung. [Das Wertproblem als Verdinglichungsproblem das nur in der verdinglichten bürgerlichen Welt entstehen konnte, während es sich in einer dialektischen Kritischen Theorie der Gesellschaft als "falsch gestellt" aufweisen läßt.]

Seite 199:

- Mit der Zersetzung des metaphysischen Seinsbegriffs [in inniger Verbindung mit dem Guten] wird das Gute losgerissen vom Sein [als Wert nicht mehr seiend, sondern geltend]

Seite 200:

- Der Objektivitätsanspruch ist einer der fundamentalen Ansprüche von *Wissenschaftlichkeit* schlechthin.

Seite 201:

- Der Begriff "Geltung" hat seinen Grund in der Tatsache, daß zwar jedes Sollen auf einen Wert verweist, aber nicht umgekehrt jeder Wert ein Sollen begründet.
- Das Wertproblem bleibt grundlegend für jede wissenschaftliche Bearbeitung der Sinnprobleme des Lebens oder der allgemeinen Weltanschauung. [Rickert]

Seite 203:

- Sein, Wahrheit, Einheit, Zweck, Sinne - sie alle erweisen sich als Resultate unserer eigenen Wertschätzungen.

[Nietzsche]

- Daß der Zweifel im Hinblick auf alle wesentlichen Werte fehlt, das ist Voraussetzung alles Lebendigen.

Seite 204:

- "Daß es keine Wahrheit gibt; daß es keine absolute Beschaffenheit der Dinge, kein *Ding-ansich* gibt, - *Dies ist selbst nur Nihilismus, und zwar der extremste.*" [Nietzsche]

- Wahrheit ist eine Art von Irrtum, ohne welchen eine bestimmte Art von lebendigen Wesen nicht leben könnte. Der Wert für das Leben entscheidet zuletzt [das selbst nur "Wille zur Macht" ist].

Seite 207:

- Max Scheler führt die Wertphilosophie auf dem Boden der Phänomenologie Edmund Husserls fort.

- Die Wertphilosophie entsteht bei Lotze als Antwort auf das Problem der Wirklichkeit.

Seite 208:

- das Urteil: es ist etwas.

Seite 209:

- Das Bedürfnis geistigen Lebens ist es, über das Bekannte und Gegebene in Richtung auf ein noch Unbekanntes hinauszugehen.

Seite 211:

- die Differenz zwischen dem Wertvollen und dem Gleichgültigen.

- Philosophie ist die Anstrengung Einheit in den Stoff der Bildung zu bringen. [Lotze]

Seite 213:

- Der Schlußsatz von Lotzes Metaphysik von 1841 lautet: "Der Anfang der Metaphysik liegt nicht in ihr selbst, sondern in der Ethik". Ein Sollen als metaphysischen Grund des Seins anzunehmen war auch das Prinzip von Fichtes ethischem Idealismus gewesen.
- Die Welt der Werte ist zugleich der Schlüssel für die Welt der Formen. (Lotze)

Seite 215:

- Lotze ist wohl der erste Metaphysiker des "metaphysischen Bedürfnisses", d. h. der Suche nach einer metaphysischen Ergänzung der wissenschaftlichen Weltinterpretation.

Seite 216:

- Nicht Sein und Sollen, sondern Sein und Sinn bezeichnen ein Spannungsverhältnis. (Lotze)
- Von Kant und Fichte unterscheidet sich Lotzes Idealismus dadurch, daß der Bezug auf das Ich in ihm nicht wesentlich vorkommt [darum kann man ihn als Idealismus ohne Subjekt bezeichnen].

Seite 217:

- In einem frühen Konzept einer "Phänomenologie und Kritik des Gemüts" faßt Lotze **den Wertbegriff als Wesensbegriff von Individualität überhaupt auf.**

Seite 218:

- Der "Wert" ist der höchste Symbolbegriff in der Philosophie Lotzes. Das bedeutet, daß die Werte nicht nur *Seinsgrund* des Werthafte sind; die Identität der "Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung mit den Bedingungen der Möglichkeit der Gegenstände der Erfahrung" (Kant) wird in

Lotzes Idealismus ohne Subjekt von den Werten selbst repräsentiert und das gilt nicht nur für den *erkennenden* Zugang der Philosophie zur Wirklichkeit, sondern auch für den *wertenden*

Seite 219:

- Bei Rickert dominiert die Überzeugung vom Primat des Transzendentalen und der subjektiven Bedingungen, unter denen überhaupt etwas zu einem philosophischen Gegenstand werden kann.

Seite 220:

- Nach Windelband beziehen *Urteile* Prädikate auf ein Subjekt (im *logischen* Sinne), und das Bewußtsein nimmt darum zu dem so aufeinander Bezogenen eine rein theoretische, d. h. betrachtende Haltung ein. *Beurteilungen* hingegen bringen das Bewußtsein - das *erkenntnistheoretische* Subjekt - als ein *wertend* Stellungnehmendes ins Spiel, wobei nicht nur kognitive, sondern auch emotionale und voluntative Aspekte bedeutsam sind.

- Zunächst bedeutet jeder Wert etwas, was ein **Bedürfnis** befriedigt oder im Gefühl auf die Einwirkungen der Umwelt reagiert. Hebt man das **Wollen** und das Fühlen auf, so gibt es keine Werte mehr. [Windelband]

Seite 221:

- Die Wertfrage ist eine *Kriterienfrage*, die auch nicht durch den Hinweis auf eine faktische Anerkennung von Kriterien gelöst werden kann.

- Absolute Werte gibt es nur für ein Bewußtsein überhaupt. [Das Ding-ansich als Korrelat zum Bewußtsein ansich] (Rickert)

Seite 223:

- Das "Leben", das die Lebensphilosophie als Wertmaßstab präsentiert, muß bereits ein *werthaft interpretiertes* Leben sein - "Das Vegetieren ist der höchsten Güter nicht."
- Der Sinn eines Satzes ist ein irrales Wertgebilde. [Rickert]

Seite 224:

- Rickert benutzt den Begriff "Geltung" dazu, um zu zeigen, daß es etwas ideal-Nichtexistierendes gibt, das eben *gilt*.
- Philosophie erscheint bei Windelband als Wertlehre, die jeder Wirklichkeitslehre vorausliegt [alles konstituierende Subjektivität]

Seite 226:

- a priori, d. h. nicht gesetzt

Seite 227:

- Werte sind keine Güter, sondern Qualitäten [keine Güter, sondern eine Wertethik]

Seite 228:

- Die höchsten Werte sind nach Scheler die *Personwerte*.
- Daß es nicht die *Form* des sittlichen Willens sein kann, sondern allein der *Inhalt* der sittlichen Erkenntnis, worauf sich Ethik gründet, ist die Grundlage von Schelers Kantkritik.

Seite 229:

- Die verschiedenen Wertordnungen der Welt stehen in einem unlöslichen Kampf miteinander [Max Weber].

Seite 234:

- Die "Sache", das ist die allgemeine Struktur dessen, was *ist*.

Seite 236:

- Für Fichte ist alles Sein wesentlich Gesetzsein durch das Ich und das gilt auch für das Ich selbst.

Seite 237:

- Das "unvordenklich Daß" des Seins kann im Begriff überhaupt nicht gefaßt werden. Die Logik kann demzufolge nur noch *formale* Wissenschaft sein, also Theorie über die bloßen Formen dessen, was ist und gedacht werden kann, ohne die Wirklichkeit selbst zu erreichen
[Nichtreduzierbarkeit der wahren Wirklichkeit auf das begrifflich Explizierbare / unüberbrückbare Differenz zwischen Denken und Sein / "das Andere des Denkens" als das *Materielle, Sinnliche, das Irrationale* oder *Existenzielle*]

Seite 239:

- *Metaphysik des Irrationalen, d. h. der Welt als Wille*
- *Der Wille, der Wille zur Macht, das Leben - ist zugleich das, was in Wahrheit ist.*

Seite 240:

- Das Prinzip "Was ist, *wird* nicht; was wird, *ist* nicht." ist für Nietzsche ein Vorurteil.
- Die Sinne lügen nicht. Was wir aus ihrem Zeugnis *machen*, das legt erst die Lüge hinein [die Lüge der Einheit, der Dinglichkeit, der Substanz, der Dauer. Die Vernunft ist die Ursache, daß wir das Zeugnis der Sinne fälschen.
[Nietzsche]
- Die *scheinbare* Welt ist die einzige: die wahre Welt ist nur *hinzugelogen*. [Nietzsche]

Seite 241:

- Die Erkenntnis arbeitet als Werkzeug der Macht.
[Nietzsche]

Seite 243:

- Die Sinnfrage ist der Erkenntnisfrage übergeordnet. [Primat der Seinsfrage vor der Erkenntnisfrage]
- Brentanos Intentionalitätsprinzip: Wie alles Bewußtsein ist auch Denken immer ein Denken von etwas, das im Bewußtseins- und Denkkakt selbst nicht aufgeht.

Seite 245:

- Meinong'sche Gegenstandstheorie: Gegenstand = allgemeine Eigenschaften und Strukturen dessen, was überhaupt Gegenstand sein kann.

Seite 253:

- "Die nachstehenden Untersuchungen gehen von der Auffassung aus, daß Erkenntnis nicht ein Erschaffen, Erzeugen oder Hervorbringen des Gegenstandes ist, wie der Idealismus alten und neuen Fahrwassers uns belehren will, sondern ein Erfassen von etwas, das auch vor aller Erkenntnis und unabhängig von ihr vorhanden ist." - Nicolai Hartmann
- Jeder Erkennende glaubt oder hofft, etwas Ansichseiendes, von ihm Unabhängigen zu erfassen - und strittig kann dies immer nur auf der Ebene der Deutung, Erklärung oder Rechtfertigung dieser Auffassung werden.
- daß Erkennen das Erfassen eines Ansichseienden bedeutet, oder ob es auf ein "Erzeugen" zurückzuführen ist, ändert nichts am Gehalt des Problems, **daß das Erkenntnisproblem weder ein psychologisches noch ein logisches, sondern im Grunde ein *metaphysisches* Problem ist.**

Seite 254:

- "Es gibt keine Erkenntnisfrage ohne Seinsfrage. Denn es

gibt keine Erkenntnis, deren ganzer Sinn nicht darin bestünde, Seinerkenntnis zu sein. Erkenntnis ist eben ein Bezogensein des Bewußtseins auf ein Ansichseiendes." - Nicolai Hartmann

- Erkenntnis ist nie ein bloßes Bewußtseinsphänomen wie Meinungen, Vorstellungen etc., sondern ein "transzendenter Akt", d. h. ein Sichbeziehen auf etwas Bewußtseinunabhängiges.

Seite 256:

- Die kritische Einstellung im Gegensatz zur dogmatischen ist gleichbedeutend mit einer *methodischen Enthaltung von standpointlichen Stellungnahmen*.

- Der rationale Kern der kantischen Kritik ist für Nicolai Hartmann die Unterscheidung zwischen Ding-ansich und Erscheinung: "Das Ding-ansich ist das eigentliche kritische Motiv in der *kritischen Philosophie*; erst seine Preisgabe bei den Nachkantianern und im Neukantianismus ist die Preisgabe der kritischen Position."

- Das kantische Ding-ansich ist nicht rational, es ist intelligibel aber nicht sensibel, denkbar aber nicht anschaulich, also nicht erkennbar. Hartmann deutet Kants kritische Philosophie dann als negative Ontologie eines "unendlichen Gegenstandes" von Erkenntnis als "unendlicher Aufgabe"

Seite 258:

- Die Fehler der alten Ontologie nach N. Hartmann: "Was aber ist eigentlich das Fehlerhafte in dieser Ontologie? ... Es liegt eben in der vorausgesetzten Identität von logischer Form und Seinsform. Nach dieser Voraussetzung kann es ein Alogisches im Realen nicht geben; die Logik beherrscht die Welt der Dinge durchweg, bis in die Besonderung, Konkretion, Individuation hinein. und zu dieser ersten

Identitätsthese tritt eine zweite, die Gleichsetzung von logischer Struktur und reinem Denken, Vernunft (ratio). Während der erste Fehler zu einer nicht zu rechtfertigenden Rationalisierung der Welt führt, bedingt der zweite eine Subjektivierung des Logischen.

- Wäre das Reale völlig alogisch, wäre es rational nicht erkennbar.

Seite 260:

- "Nichtbeachtung dieser Vieldeutigkeit und gedankenloser substantivischer Gebrauch dieses Hilfszeitwortes ("sein") haben eine Krankheit erzeugt, die sich bereits vor über hundert Jahren in der mitteleuropäischen Philosophie seuchenartig auszubreiten begann und deren Kulminationspunkt möglicherweise bereits überschritten ist: die Seinspest ("das Sein des Seienden" usw.)"

Seite 261:

- Die Ontologie räumt der Seinsfrage den Primat vor dem Erkenntnisproblem ein.

- Gegen Hartmann wird man einwenden können, daß die Realrelation zwischen Subjekt und Objekt in keinem Fall objektiv konstatierbar und beschreibbar ist: das Phänomen dieser Realrelation *gibt* es einfach nicht.

- Für Husserl sind die Noemata zugleich *Bedeutungen* als das in den Noesen (Bewußtseinsakten) *Vermeinte* und etwas in der *epoché* phänomenologisch Beschreibbares, während Heidegger solche Noemata (z. B. die Existenzialien) wieder als etwas Auszulegendes bestimmt.

Seite 264:

- Philosophie als Anthropologie, weil sich die leitenden Fragen "Was kann ich wissen?", "Was soll ich tun?" und "Was darf ich hoffen?" auf die Frage "Was ist der Mensch?"

beziehen. [Reduktionismus]

Seite 267:

- *Reflexive Selbstvergewisserung* ist seit Descartes ein Grundmotiv des neuzeitlichen Philosophierens. Diese erfolgt nicht primär mit den Mitteln der Gegenstandserkenntnis, sondern der *Interpretation* des in der Gegenstandserkenntnis Erkannten.

- "Wir sind in der ungefährzt zehntausendjährigen Geschichte das erste Zeitalter, in dem sich der Mensch völlig und restlos problematisch geworden ist; in dem er nicht mehr weiß, was er ist, zugleich aber auch weiß, daß er es nicht weiß." - Max Scheler [Identitätsverlust, Zunahme und Steigerung eines gefährlichen Wahnes - Symptome einer zunehmenden Erkrankung]

Seite 268:

- Die Idee des Menschen ist in Gefahr geraten. Der Mensch kann aus einer geschichtlich zu verantwortenden Existenz herausfallen, wenn er in dieser Verantwortung keine Würde mehr erkennt. [Hellmuth Plessner]

Seite 269f:

- Fünf Typen des menschlichen Selbstbildes bei Scheler: **1.** der Mensch als *Gottes Geschöpf* - **2.** der *homo sapiens* der Griechen als Mensch der Vernunft - **3.** der *homo faber*, die naturalistische, positivistische, später auch pragmatische Lehre vom Menschen, die nur graduelle Unterschiede zwischen ihm und dem Tier anerkennt. - **4.** (auf Deutschland beschränkt) die Anthropologie der Lebensphilosophie [ungeheuerliche Panromantik einer schroff vitalistischen Wertlehre] - **5.** postulatorischer Atheismus, wobei die Annahme einer Existenz Gottes für unvereinbar mit der Idee eines freien und verantwortlich handelnden Menschen

gehalten wird.

Seite 272:

- Marx These gegen Feuerbach: "Das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum innewohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse".

Seite 273:

- Der Mensch ist wesentlich Ich. Das Ich ist der existierende Begriff. Das Ich ist der reine Begriff selbst, der als Begriff zum Dasein gekommen ist.[Hegel]
- Das Ich ist die erstlich reine, sich auf sich beziehende Einheit, und dies nicht unmittelbar, sondern indem es von aller Bestimmtheit und Inhalt abstrahiert und in die Freiheit der schrankenlosen Gleichheit mit sich selbst zurückgeht. So ist es Allgemeinheit, Einheit. [Ansichsein durch die Einheit mit dem Gesetzsein]

Seite 279:

- Anthropologie: die Festlegung des Menschen auf ein qualifizierbares, fixes Wesen.

Seite 280:

- Wenn das, was der Mensch in Wahrheit ist, eine Utopie ist und der menschliche Status quo durch Herrschaft, instrumentelle Vernunft und Verdinglichung so korrumpiert ist, daß nur das "ganz Andere" uns retten kann, dann ist auch hier der Mensch, wie wir ihn kennen können, aus dem philosophischen Zentrum gerückt. [Wittgenstein]

Anmerkungen:

Seite 289:

- "Alle Gestaltungen und Wechsel in der sittlichen Welt

vollziehen sich durch Willensakte, wie in der organischen Natur sich alles aus der Zelle bildet. Auch da durch Willensakte, wo wir sagen: Der Staat, das Volk, die Kirche, die Kunst usw. tun das und das." - Ernst Troeltsch, Der Historismus und seine Geschichte, § 72

Seite 291:

- "Gründet sich die Religion im Menschen nur auf ein Gefühl, so hat solches richtig keine weitere Bestimmung, als das Gefühl seiner Abhängigkeit zu sein, und so wäre der Hund der beste Christ, denn er trägt dieses am stärksten in sich, und lebt vornehmlich in diesem Gefühl." [Hegel gegen Schleiermachers Religionsverständnis]

Seite 295:

- Die These, daß die Geschichte als Bericht von Einzellern nicht wissenschaftsfähig ist, geht bis auf Aristoteles zurück.

Seite 302:

- "De singularium non est scientia" stammt von Duns Scotus

Seite 304:

- "Es erspart Denkarbeit, anzunehmen, daß das Denkarbeit ersparende Denken das richtige ist." Leonard Nelson zum Ökonomie-Prinzip

- "Das Bekannte überhaupt ist darum, weil es bekannt ist, nicht erkannt." -Hegel

Seite 310:

- "Außerhalb der Kritik bleibt der Philosophie kein Recht." [Habermas]

Seite 313:

- "Wir können nichts erklären, als was wir auf Gesetze

zurückführen können, deren Gegenstand in irgendeiner möglichen Erfahrung gegeben werden kann." - Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten

Seite 318:

- Nach Hegel gewährt die Philosophie "die Einsicht, daß nichts wirklich ist als die Idee. Darauf kommt es an, im Schein des Zeitlichen und Vorübergehenden die Substanz, die immanent und das Ewige, das gegenwärtig ist, zu erkennen." Das Ewige und das Zeitliche verhalten sich zueinander wie "Kern" und "Rinde".
- "Das Bewußtsein kann nie etwas anderes sein, als das bewußte Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozeß." - Marx, Deutsche Ideologie

Seite 327:

- Der Gedanke der Intentionalität alles Mentalen wird bei Brentano so ausgedrückt: "Jedes psychische Phänomen enthält etwas als Objekt in sich, obwohl nicht jedes in gleicher Weise. In der Vorstellung ist etwas vorgestellt, im Urteil ist etwas anerkannt oder verworfen."

Seite 331:

- "Hegel ist ohne Zweifel der größte Irrationalist, den die Geschichte der Philosophie kennt ... Er ist Irrationalist, weil er lehrt, daß der Begriff sich bewegt, und weil die Selbstbewegung des Begriffs ... seine Selbstzerstörung einschließt. Er ist Irrationalist, weil er Dialektiker ist, weil die Dialektik der zur Methode, der rational gemachte Irrationalismus selbst, weil dialektisches Denken rational-irrationalistisches Denken ist." - Richard Kroner, Von Kant bis Hegel II, Seite 272

Seite 333:

- N. Hartmann kritisierte die Auflösung der Seins- in eine Sinnfrage [Zum Problem der Realitätsgegebenheit, Philosophische Vorträge der Kant-Gesellschaft 32, Berlin 1931

-

Seite 336:

- "... gemäß dem Willen zur Macht, der eben der Wille des Leben ist." Nietzsche, Fröhliche Wissenschaft, Werke II, Seite 215